

Rekonstruktion und Neugestaltung des Bachhauses Eisenach

Von Ilse Domizlaff (Eisenach)

Nach umfangreicher Rekonstruktion und Neugestaltung wurde das Bachhaus am 12. 9. 1973 wieder eröffnet und empfängt seit diesem Tag erneut Gäste aus dem In- und Ausland. Das ist eine kurze, aber schwerwiegende Feststellung, die keinerlei Auskunft über die Notwendigkeit dieser Arbeiten, die damit verbundenen Überlegungen und den Einsatz aller an diesem Werk beteiligten Wissenschaftler, Künstler und Handwerker gibt. Darum sei an dieser Stelle darüber berichtet.

Zwar war das Haus zu einem immer größeren Anziehungspunkt für Freunde der Bachschen Musik und für Touristen geworden, doch mußten seit mehreren Jahren die Betreuer des Bachhauses mit zunehmender Sorge fortschreitende Schäden an der baulichen Substanz beobachten. Das Haus war der großen Belastung von mehr als 70 000 Besuchern jährlich nicht mehr gewachsen. Aus diesem Grund wurde 1971 durch den Rat der Wartburgstadt Eisenach eine gründliche Inspektion des baulichen Zustandes im Bachhaus vorgenommen. Das Ergebnis wirkte alarmierend. Große Teile des Mauerwerkes waren von Schwamm befallen und Holzteile von Anobien zerfressen. Das Dach war an vielen Stellen undicht. Sämtliche Fußböden waren derart abgenutzt und teilweise sogar gebrochen, daß einige Stellen, wie zum Beispiel die Treppen, bereits zu Gefahrenquellen geworden waren. Die Fenster waren defekt. Die Elektroinstallation entsprach nicht den Sicherheitsvorschriften für solche Gebäude. Die Heizung reichte nicht aus. Der im Winter einzige zumutbar erwärmte Raum war das Büro, in dem die Direktorin und die Verwaltungskraft arbeiteten, in dem Besuche empfangen wurden und in dem sich schließlich die Kollegen während der Pausen zwischen den Führungen aufhalten mußten. Die Kassierung der Eintrittsgelder und der Verkauf von Literatur und Andenkenartikeln erfolgte im ungeheizten und zugigen Hausflur. Schließlich fehlten Toilettenanlagen für die Besucher.

Zu den Ausstellungen mußte festgestellt werden, daß sie weder inhaltlich noch in ihrer Gestaltung modernen Ansprüchen genügen konnten. Viele historische Musikinstrumente wiesen Schäden auf, die zum Teil auf die wechselnden klimatischen Einflüsse zurückzuführen waren: auf Luftfeuchtigkeit, die bei der Anwesenheit von etwa vierzig Gästen während der einzelnen Führungen sprunghaft ansteigt, und Zugluft, die durch das notwendige Lüften nach jeder Führung entsteht. Die historischen Möbel in den Wohnräumen der Ausstellung waren zum großen Teil so reparaturbedürftig, daß der Einsatz eines qualifizierten Holzrestaurators erforderlich wurde.

Nach dieser Bestandsaufnahme gab es nur eine Schlußfolgerung: Das Bach-

haus ist in seiner baulichen Substanz bedroht und kann in diesem Zustand seine Aufgabe nicht erfüllen, den zahlreichen Gästen eine schöne und dabei lehrreiche Begegnung mit dem Leben und Werk Bachs zu vermitteln. Umfangreiche Baumaßnahmen und eine grundlegende Neugestaltung waren notwendig, um das Bachhaus als Gedenkstätte für den großen deutschen Komponisten Johann Sebastian Bach zu erhalten und ihm zu stärkerer Aussagekraft zu verhelfen.

Über die Perspektive des Bachhauses und die Grundzüge der neuen Gestaltungskonzeption wurde im Kuratorium beraten. Bei der Ausarbeitung der Feinkonzeption setzten sich Prof. Dr. Werner Neumann, Direktor des Bach-Archivs Leipzig, und Prof. Dr. Werner Felix, Sekretär des Johann-Sebastian-Bach-Komitees der Deutschen Demokratischen Republik, Leipzig, in dankenswerter Weise mit Rat und Tat ein. Unter Beachtung denkmalpflegerischer Aspekte nahmen die Gedanken und Pläne präzise Formen an, so daß die Durchführung in Angriff genommen werden konnte.

An dieser Stelle gebührt dem Rat der Wartburgstadt Eisenach für die Bereitstellung aller notwendigen Baukapazitäten, Handwerker und Materialien ebenso großer Dank wie dem Kulturfonds und dem Ministerium für Kultur der Deutschen Demokratischen Republik, die sämtliche Kosten übernahmen.

Am 30. 9. 1971 wurde das Haus für die Besucher geschlossen und die Auslagerung des Inventars in die vom Rat der Wartburgstadt Eisenach zur Verfügung gestellten Räume vorgenommen.

Instrumente, Hausrat und historische Möbel, die am vordringlichsten restauriert werden mußten, wurden in entsprechende Werkstätten gebracht. Um das Haus vor Witterungseinflüssen zu schützen, mußte als erstes das Dach neu eingedeckt werden. Der anheimelnde Charakter des Hauses sollte selbstverständlich dabei erhalten bleiben. Deshalb war die Verwendung historisch getreu nachgeformter Ziegel notwendig. Doch da diese Fittichziegel bei heutigen Neubauten ungebrauchlich sind und es aus diesem Grund keine Formen und Pressen mehr dafür gibt, wurden sie für das Bachhaus eigens in Handarbeit angefertigt. Das war jedoch bis zum Baubeginn in der benötigten Menge unmöglich. Hier half die Wartburgstiftung Eisenach in uneigennütziger Weise, sie stellte aus ihrer Reserve die fehlenden Dachziegel zur Verfügung. Mit großem Einfühlungsvermögen und fachlicher Qualität wurden die Herstellungsarbeiten am Dach und umfangreiche Reparaturen am Balkenwerk ausgeführt und neue Dachgiebel gebaut. Im ersten Stockwerk wurden die Fußböden ausgewechselt. Auch hier standen die Handwerker vor einer ungewohnten Aufgabe, da sie nicht wie in Neubauten einen waagerechten Unterbau vor sich hatten, sondern die im Lauf der langen Lebenszeit des Bachhauses entstandenen Unebenheiten der Balkenunterlage erhalten sollten. Sie verleimten sämtliche Bretter zu breitem Tafelfußboden, um auch hier soweit wie irgend möglich den Charakter dieses alten Bürgerhauses zu wahren. Die bleigefasteten Fenster wurden repariert, die Heizung und sanitäre Einrichtungen gebaut und die elektrischen Anlagen den Sicherheitsvorschriften entsprechend installiert.

Mit Hilfe des Rates der Wartburgstadt Eisenach konnte das Nachbarhaus in

den Museumskomplex einbezogen werden, so daß nun eine größere Ausstellungsfläche zur Verfügung steht. Auch dieses Haus bedurfte einer grundlegenden Sanierung und vieler Umbauten.

Zu einem großen Problem wurde der Fußboden im Instrumentensaal. Hier war es notwendig, den gesamten Unterbau herauszunehmen und zu erneuern. Während dieser Arbeiten erwies sich sogar noch das Auswechseln der Stützbalken für die obere Etage als unumgänglich, bevor neues Parkett verlegt werden konnte.

Insgesamt wurden die Arbeiten wesentlich umfangreicher, als es vorher abzusehen war.

Zum Innenausbau gehörte die Gestaltung des neuen Verkaufsraumes ebenso wie das Ausstellungsmobiliar und die Neueinrichtung der Bibliothek. Die schönen alten Türschlösser wurden wieder in Ordnung gebracht und Beleuchtungskörper angeschafft, die sich als schlichte Zweckleuchten in den historischen Rahmen gut einfügen. Schließlich gaben die Maler dem Bachhaus von außen und innen sein jetziges schmuckes Aussehen, Gärtner legten die Grünflächen neu an und bepflanzten das kleine Gärtchen hinter dem Haus.

Anfang September 1973 waren die Arbeiten abgeschlossen, und als erste Gäste wurden die am Bau beteiligten Handwerker zu einem Rundgang durch das Haus und einem kleinen Konzert im Instrumentensaal eingeladen. Die Direktorin des Bachhauses, Ilse Domizlaff, der Bürgermeister der Wartburgstadt Eisenach, Sigfried Möckel, und Prof. Dr. Werner Felix im Namen der Neuen Bachgesellschaft und des Johann-Sebastian-Bach-Komitees der Deutschen Demokratischen Republik sprachen Dank und Anerkennung aus für den großen Einsatz eines jeden Beteiligten, und jeder freute sich über das in gemeinsamer Arbeit gelungene Werk.

Am 12. 9. 1973 versammelten sich nach einer Kranzniederlegung vor dem Bachdenkmal viele Freunde und Ehrengäste zur feierlichen Wiedereröffnung des Bachhauses im Instrumentensaal des Hauses. Bürgermeister Möckel für die Stadt und Prof. Dr. Pischner für die Neue Bachgesellschaft gingen in ihren Festansprachen auf die weitverbreitete liebevolle Pflege des Bachschen Erbes ein und wiesen dem Bachhaus dabei seinen hervorragenden Platz als Gedenkstätte zu. Prof. Dr. Pischner hob den Vertrag zwischen der Neuen Bachgesellschaft und dem Rat der Wartburgstadt Eisenach hervor, dem damit die Aufsichtspflicht über das Bachhaus aufgetragen wird. Bürgermeister Möckel versicherte, daß der Rat der Wartburgstadt diese Verantwortung gern übernimmt. Das anschließende festliche Konzert mit Werken J. S. Bachs wurde von Dieter Weimann, Weimar (Tenor), Gerhard Kaufeldt, Rathenow (Cembalo), und den Leipziger Künstlern Heinz Hörtsch (Flöte), Gerhard Bosse (Violine), Siegfried Pank (Violoncello) und Hannes Kästner (Cembalo) gestaltet. Während der Besichtigung des Hauses stellten Hannes Kästner und Gerhard Kaufeldt einige restaurierte Instrumente vor: ein Clavichord, ein Spinet und das Positiv. Am Abend musizierten die Künstler noch einmal in einem öffentlichen Konzert, wiederum im Instrumentensaal des Bachhauses, der auch dieses Mal nicht alle Interessenten aufnehmen konnte.

Nun einige Ausführungen zu den Ausstellungen: Über der neuen Konzeption stand die Forderung, das Bachhaus ganz auf Johann Sebastian Bach zu konzentrieren und dadurch dieser würdigen und schönen Gedenkstätte zu stärkerer Aussagekraft zu verhelfen. Das Bachhaus will auf vielfältige Weise seinen Gästen Johann Sebastian Bachs Leben und Werk nahebringen. So ergab sich die Notwendigkeit, alle Exponate, die sich nicht diesem Ziel unterordnen, beiseite zu lassen. Die bei manchen Besuchern noch vorhandene Annahme, das Bachhaus sei Bachs Geburtshaus, wird nicht weiter gefördert. Deshalb wurde die sich darauf beziehende Gedächtnistafel über der Eingangstür entfernt.

Es sind keine Möbelstücke aus dem Besitz der Familie Bach nachweisbar. So wird nun von den „Wohnräumen einer bürgerlichen Familie um 1700“ gesprochen. Zur Schilderung des Lebens einer solchen Familie, das wahrscheinlich auch dem der Familie Bach entspricht, wurden die kleine Küche, das Wohnzimmer, das Schlafzimmer und die Wohndiele wieder mit historischen Möbeln und Hausrat eingerichtet.

Von der Diele betritt man die Räume, die eine Übersicht über Bachs Leben und Werk bieten. Auf dem engen Raum ist das nur in knaptester Form möglich, und auf die Ausstellung zahlreicher Dokumente mußte hier verzichtet werden. Eine strenge Auswahl gibt von jeder Lebensstation einen Eindruck. Originale Kupferstiche aus Bachs Zeit, Noten- und andere Schriftstücke von seiner Hand sowie Dokumente der betreffenden Städte veranschaulichen sie. Aus den reichen Beständen des Bachhauses ausgewählte alte Drucke, historische Musikinstrumente, zeitgenössischer Hausrat und der „Bachpokal“ runden die Gestaltung ab.

Durch einen Mauerdurchbruch erreicht man das hinzugewonnene Nachbarhaus mit den Räumen, in denen eine ebenso konzentrierte Auswahl von Dokumenten über die Pflege des Bachschen Erbes nach Bachs Tod bis in unsere Gegenwart Auskunft gibt. Die ersten Schwerpunkte sind hier die Weiterführung des Bachschen Werkes durch die Musikergeneration des aufsteigenden Bürgertums – Haydn, Mozart, Beethoven – und die Wiederaufführung der Matthäus-Passion 1829 durch Felix Mendelssohn Bartholdy. Aus der Arbeit der Bachgesellschaft (1850–1900) und der nachfolgenden Neuen Bachgesellschaft, bedeutender Interpreten, Biographen und Verleger sowie aus der Geschichte des Bachhauses werden Bilder und Dokumente gezeigt. Über die Pflege speziell Bachscher Chorwerke durch die Deutschen Arbeitersängerbünde in den zwanziger Jahren berichten Programmzettel. Bilder von der Bachfeier 1950 in Leipzig, den Internationalen Bachwettbewerben, der Arbeit des Bach-Archivs und des Johann-Sebastian-Bach-Komitees der Deutschen Demokratischen Republik in Leipzig und Fotos berühmter Bach-Interpreten vervollständigen diesen Teil der Ausstellungen.

Bei der Gestaltung aller Schauräume ist dem Grafiker Artur Liebig eine glückliche Synthese von historischem Rahmen und moderner Ausstellungstechnik gelungen.

Doch was wäre eine Gedenkstätte für einen großen Komponisten ohne seine

Musik? Im Instrumentensaal erwartet die Besucher ein kleines Konzert, in dem sie von Schallplatten und Tonbändern Musikbeispiele aus einzelnen Lebensstationen Bachs hören und dabei die ausgestellten Instrumentengruppen kennenlernen. Hier gilt es, immer neue und bessere Wege zu finden, daß Bachs Musik wirklich zu einem Erlebnis für alle Anwesenden wird.

Unsere Gäste gehören allen Altersstufen und den verschiedensten Nationalitäten an. Sie bringen darum ganz unterschiedliche Vorkenntnisse, Vorstellungen und Wünsche mit. Dies ist bei der Auswahl der zu Gehör kommenden Kompositionen und den erläuternden Worten des Vortragenden zu berücksichtigen.

Auch im Instrumentensaal wurde die Konzentration auf Johann Sebastian Bach durchgeführt, so daß nur noch Instrumente seiner Zeit zur Ausstellung gelangen. Die Instrumente wurden restauriert und sind teilweise spielfähig. Die nicht ausgestellten Instrumente sind zur Zeit magaziniert und werden in Sonderausstellungen, in denen sie thematisch einzuordnen sind, gezeigt. Weitere Restaurierungen und laufende Pflegearbeiten am gesamten Bestand der Instrumentensammlung werden in der neu geschaffenen eigenen Restaurierungswerkstatt ausgeführt.

Neben der laufenden museumspädagogischen Arbeit veranstaltet das Bachhaus im Instrumentensaal des Hauses Konzerte. Hier musizieren profilierte Künstler Werke Bachs, seiner Zeitgenossen, älterer Meister und der Komponisten, die aus dem Erbe Bachs besondere Anregungen bezogen. Historische Instrumente erklingen, so daß die Konzerte, die längst zu einem festen Bestandteil des Eisenacher und darüber hinaus des Thüringer Musiklebens geworden sind, auch ein anschauliches Bild vom Musizieren in früheren Epochen geben.

Öffentliche Vorträge über einzelne Spezialgebiete aus dem Leben und Schaffen Bachs ziehen immer mehr Interessenten an. In diesen Themenkreis werden Fragen der Interpretation und der Nachwirkung des Bachschen Schaffens auf spätere Generationen einbezogen.

Besondere Freude bereitet den Mitarbeitern des Bachhauses die Arbeit mit dem „Treff im Bachhaus“, in dem regelmäßig Jugendliche zusammenkommen, um sich über den Lehrplan der Schulen hinaus mit der gleichen weitgespannten Thematik auf ihre Weise zu beschäftigen. Mit großem Eifer beteiligen sie sich auch an der Sammlung und Sichtung von Materialien für verschiedene Ausstellungsvorhaben und werden auf diese Weise von Nehmenden zu wirklichen Partnern in der Museumsarbeit.

In wachsender Zahl kommen Arbeitskollektive aus Industriebetrieben in das Bachhaus. Sie sind von starkem Bildungsbedürfnis erfüllt, und der Besuch des Bachhauses ist für sie eine Herzensangelegenheit. Selbstverständlich gilt auch diesen Freunden die ganz besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter.

Bewahrung und Pflege des Bachschen Erbes ist die sich stets neu stellende Verpflichtung. Im Bachhaus sind durch die Rekonstruktion und Neugestaltung sehr gute Voraussetzungen geschaffen, und die Mitarbeiter bemühen sich ständig um die bestmögliche Lösung dieser schönen Aufgabe.